

Teil 1: Am Anfang

Donau

I

Und hinter mir die Flut. Blumen. Und was die Donau bei sich trug, Harper.

Als ich erwachte, sass sie gemütlich auf einem Stein, ass einen Apfel. »Wo ...«

Ein kalter Wind wehte und Nebel, der mit Begrüssungen und Prunk protzte. Und Meile für Meile konnte dennoch sehn, dass wir auf einer Anhöhe waren.

»Wo si...«

Sie kaute.

»Wo sind wir?«

Ass weiter. Ganz gemütlich.

»Ich ... ich hab keine Angst vor dir.«

Und doch Beunruhigung, ein Aufblitzen einer Seite, phasenweise sich preisgebend, funkelnd, steigend, wie gelassen sie den Apfel ass. Schmatzte. Und beachtete mich nicht. Und wollt ich aufstehen, lag doch neben ihr ein Dolch. Neben mir nicht.

»Wer bist du? Hast du mich ...«

Und dann begann sie zu schmunzeln, riss das letzte Stück vom Stiel und warf ihn weg. Sie sah anders aus als alle anderen Frauen, die ich gesehen hatte. Eine Sklavin? Der Leinenfetzen, den sie trug, liess es zumindest vermuten ... aber ... wildes Haar. Rotes.

Wie ein Fuchs. Ihre Finger glitten zwischen ihre Zähne, kratzten daran.

»Du warst in der Schlacht, ja?«

Einwandfreies Latein. Eine Römerin. Die Geschichten über die Götter hielt ich stets für Märchen, aber ... ich dankte ihnen allen in jenem Moment. Ein Stein, grösser und schwerer als die Smaragdohrringe meiner Schwester, fiel mir vom Herzen. Ich stand auf und setzte einen Fuss nach vorne. Allerdings hielt man mir nun den Dolch entgegen und der Fuss glitt zurück.

»Ihr Römer und eure Kriege ...«

Aber sie sagte es nicht wütend, nicht abschätzig, sondern bloss mit einem gewissen Bedauern darüber, dass es eben so war.

»Ich werde dir nichts tun ... wenn du mir nichts tust. Sei froh, du hast überlebt. All die anderen da unten nicht ... du hattest wirklich Glück.«

Mein Mund war noch immer so trocken. Schwierig, Worte auszusprechen. Es gelang dennoch. Irgendwie.

»Ich ... ich werde dir auch nichts tun.«

»Gut, ist auch besser für dich.«

Ruhe.

»Hast ... hast du mich gerettet?«

Ihr Rücken kehrte sich mir zu, sie steckte den Dolch ein und hob ihr Gepäck, das in ein Tuch eingepackt war und geschultert werden konnte. Dann kehrte sie sich wieder mir zu. Ein feines Gesicht ... schmal und vom zerzausten roten Haar bis hin zu den wenigen Sommersprossen auf den Wangen etwas befremdet in dieser winterlichen Nebellandschaft. Sie war so friedlich, so schön in ihrer Existenz, als dass ihr eigentlich all das Glück zustand, das es gibt. Und mehr. Auch wenn sie es nie verlangen würde. Zu bescheiden, aber sie hätte es verdient.

»Hab dich bloss hochgezogen. Ab und zu streifen noch ein paar herum und die sind nicht so zimperlich mit halbtoten Römern ...«

»Da... danke.«

Ein Nicken, das war alles. Dann nahm sie den Stock, der auf dem Stein lag und setzte den ersten Schritt um Schritt, hin zum Moll und Dur.

»Warte ... wie heisst du? Und ... und was machst du hier oben? Ist nicht gerade sicher für römische Frauen, hier einfach so rumzulaufen.«

Ein Lächeln. Ich ging hinterher. Und mein Kopf schmerzte. Kalt war es.

»Warte ... ich kann dich mit ins Lager nehmen, wir ...«

Sie blieb stehen.

»Ich habe nicht vor, mit dir mitzukommen ... Geh zurück, Römer ... und sei vorsichtig.«

»Warum nennst du mich Römer? Du sprichst Latein ... wenn du eine Barbarin wärst, hättest du mich längst ...«

»Weisst du, ich mag es nicht, wie ihr Römer immer in Kasten denkt.« Ein Schmunzeln. »Du wirst übernachten müssen, halt dich von den Feldern fern.«

Dann lief sie weg.

»Wa... warte jetzt mal, lauf nicht immer weg! Was machst du hier oben, ich mein ... Lass mich dich mit ins Lager ...«

»Warte du jetzt mal! Ich hab dich gerettet, du bist mir zu nichts verpflichtet und ich dir zu nichts. Ich habe meine Gründe dafür, warum ich hier oben bin. Aber die gehen dich nichts an ...« Sie beruhigte sich. Und ich wurde ganz klein.

Dann ging sie, dieses Mal jedoch ohne Worte. Der Nebel wurde dichter. Und sie war weg.

Bis zum Lager waren es knapp zwei Tage. Dass ich geflohen war, streng genommen desertiert, hatte in der Hitze des Gefechts niemand gemerkt. Man würde mich als Soldat mit geleistetem Kriegsdienst ansehen und mit etwas Glück zurück nach Rom schicken, wo ich wie geplant Ophelia heiraten und somit in das Haus der Julier aufgenommen werden könnte. Doch es galt praktisch zu denken: Zunächst einmal zurück ins Lager. Der Weg über das Schlachtfeld war nicht gut, wie diese Frau mir sagte, trieben sich dort bestimmt einige Germanen rum.

Hatten wir die Schlacht eigentlich verloren? Ich erinnere mich nicht an sonderlich viel davon. Wir standen da, manche übergeben sich, manche pissten sich an, dann mussten wir hinein und Kampf um Kampf. Manche dieser Barbaren hatten Gesichter wie Dämonen, manchen von ihnen sah man dieselbe Furcht an, die ich bei mir trug.

Als das Chaos regierte, floh ich. Rannte in den Wald und sah einen Schwerverwundeten am Boden. Sie lagen überall rum. Überall. Alles, was mir in Erinnerung blieb, ist ein Schmerz am Kopf und dann Dunkelheit.

Und nun hier ...

Bloss das.

Eitelkeit und Treiben.

Wenn schon ... das Risiko war zu gross. Der Weg durch die Wälder sicherer. Das Lager war südlich des Schlachtfeldes gelegen, was hiess, dass ich den angrenzenden Wald ... bloss ... es war einfach nur weiss. Und man konnte nichts erkennen. Es war einfach nur weiss.

Ich setzte mich unter einen Baum und wartete. So lange, bis der Schleier sich verkroch und ich mir ein Bild der Landschaft machen konnte. Stand, wie schon angenommen, auf einem Hü-

gel. Es ging nach unten, hinein in einen Wald. Bald Mittag. Vergebung und ein Lächeln im Garten, brach die Heilung von Zeit zu Zeit, weil dann bloss noch Blüten blühten und ... konnte mir schnellhaft die notwendigen Grunddaten zusammensuchen, bestimmte die Himmelsrichtungen und entschloss mich, den Weg durch den Wald zu nehmen und wie geraten die Felder zu meiden. Das Schlachtfeld musste einen halben Tag entfernt sein ... schwer zu glauben, dass sie mich geschleppt hatte, ist schliesslich ganz dürr ... wäre schliesslich eine enorme Anstrengung gewesen.

Mein Vater hatte sieben Jahre in Gallien gekämpft. War froh um meine Ausbildung. So viel Kummer mir die Mathematik auch eingebracht hatte, nun konnte ich meine Fähigkeiten nutzen und dank ihnen einen Weg zeigen und finden, manchmal ohne Raum und Laub, Farn um Farn. Eigentlich begabt in Rhetorik, Staatskunde und Naturkenntnissen. Schwer für meinen Vater zu akzeptieren, dass ich trotzdem keine militärische Karriere anstrebte. Denn ich war kein sonderlich guter Krieger, der Umgang mit Waffen fiel mir immer schwer. Nicht, dass ich sonderlich zimperlich wäre, bloss ... Mars ist mir talentmässig eben nicht so zugetan. Strebte sowieso eine Karriere in der Politik an, Rhetorik, als nächstes das Amt des Stadthalters in Abella. Aber die Einbrüche am Limes führten zu einer Art nostalgischem Patriotismus bei meinem Vater. Er hatte sieben Jahre in Gallien gekämpft.

»Wir Flavier haben alle im Krieg gedient. Appius ... dein Grossvater ist sogar für Rom gestorben ... Es gibt Pflichten ... Manche Dinge sind nun mal einfach so wie sie sind.«

Naturgesetze, dass es Nacht und Tag wird, ja, dass unten sich zeigt, wenn eine Pfote zu weiten, tibetischen Weiten wird, wir sie

nicht anrühren wollen, gefüllte Leere und die Gedankenlosigkeit, wenn die Nacht mich übernimmt, da Nacht gemacht um Dinge auszusprechen, wenn betrunken vor deiner Wohnung in Brixton dir eine Nachricht simsend. Aber nicht diese Normen, die du hier listest.

Und lief. Und lief. Expandierte meine Schritte wie McDonald's Businessplan. Setzte meinen Fuss über das kalte Nass und Laub und wünschte, mehr an mir zu tragen als Sandalen und diese kaputten Stofffetzen. Was von meiner Rüstung übrig geblieben, nun zurückgelassen. Zu schwer. Zu viel Ballast und zu laut, um unbemerkt durch die Wälder zu streifen. Und bloss hinderlich.

Mein Magen knurrte und meine Stirn schmerzte. Wünschte ich wäre nicht alleine da gewesen. Wünschte sie wär nicht weggegangen.

War unterwegs, bis es dunkel wurde und Dracula einen Mangel an Vitamin D bekam. Lief und lief, trank aus einem Fluss, lief und lief. Wo Wölfe in Tälern hausen. Hatte nicht einmal ein Messer bei mir. Konnte nicht jagen, mich nur schlecht verteidigen. Darum galt es, keine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es begann zu regnen. Warum wollte man diesen Fetzen Land überhaupt erobern ... hier regnet's ja immer, ist kalt, gibt Bären und Barbaren ...

Und bald kam die Nacht. Meine Beine schmerzten, lief und lief und nichts war mehr sichtbar; verfiel dem Schlaf unter ein paar Tannen. Nebeltropfen dann zu Regen. Es wurde so schnell dunkel, regte mich selber darüber auf, dass es mir nicht früher in den Sinn gekommen ist, einen Unterschlupf zu suchen und ... so naiv. So müde. Und erwachte mit einem Schrecken.

»Das ist kein guter Platz, um die Nacht zu verbringen, Römer ...«

Gefrorener Hauch und unantastbare Vernehmung, Unwiederkehrlichkeit, wieder und wieder wider dem, was diese sanfte Stimme sich schneite.

»Du erkältest dich. Dann bekommst du Fieber und wirst sterben. Wenn dich nicht irgendein Tier frisst oder dich ein Germane entdeckt.«

Sie zog mich hoch, noch vor der Realisation der Situation. Es ging so schnell, folgte meinen Füßen, folgte ihr instinktiv. Irgendwie schien mir ihre Warnung logisch. Bären waren keine Seltenheit. Und irgendwann waren wir in einer Höhle.

Ende der Affäre, Beginn der Last, die auf uns ruht, wenn ich bei Freunden noch von dir erzähle, allein und zurückgelassen in meinem Eigen.

Und im Morgenduft der Luft, auf und auf, bringen ihre Worte mich in die Zeit, wo ich riech, was eben ihr Duft mir liess.

»Du hast mir leid getan ... hier – trink das ... Wie heisst du, Römer?«

Sie antwortete mit Ruhe, gelassen, während sie in einer Schüssel etwas zusammenrührte, was merkwürdig schmeckte. Aber ich spürte meine Zehen allmählich wieder. War nicht krank, ich ... bloss sehr geschwächt. Erneut braute sie etwas zusammen, spuckte in eine Schüssel und zerkleinerte Blätter.

»Dein Name ...«

»A... ahhh...«

Was auch immer sie mir auf die Stirn schmierte, es schmerzte. Aber es ging schon wieder, als sie mich ansah, hob sie die Hand und wischte das Blut aus meinem Gesicht.

»Appius, Appius Nicomachus Flavius. Ich ...«

»Appius reicht mir.«

Vergangen die Liebkosungen.

»Warum hilfst du mir ... warum bist du so nett zu mir?«

Ein Lächeln. »Das beschäftigt dich, was ...«

Und sie setzte sich neben mich, schloss die Arme um die Knie und musste kichern.

Da ist dieses, dieses Glühen, wenn sie mir sagte, vielleicht und zu sein, was bloss fallen kann, wie Regen, der von unten kommt.

»Deine Kopfverletzung ... zudem bist du von der Schlacht sicherlich noch geschwächt und ... ich weiss nicht, ich hatte Mitleid und fühlte mich schuldig, dass ich dich zurückgelassen hatte. Ich wusste, dass du nicht sonderlich weit damit kommst ...«

»Du bist mir also gefolgt?«

Sie schmierte noch mehr auf die Wunde.

»Ahh ... schon, schon in Ordnung ... Das ist ungewöhnlich. Ich meine, es ist bloss riskant für dich zurückzukehren und du hast nichts davon. Warum ...«

»So denkt ihr Römer, hm ... danach, ob man etwas davon hat. Immer muss alles einen Nutzen haben ... Kriege, Bauten, Kunst ...«

Verwirrend, was sie da sprach ... aber sprach etwas anderes aus: »Du bist doch auch Römerin? Was, was suchst du eigentlich hier oben?«

Allmählich wieder Kräfte, die sich regten – vor allem, weil das Feuer Wärme spendete und mein Herz Wein, vielleicht auch, weil sie da war. Kam mir wieder vor wie mit sieben, nach einer Suchaktion von meinem Vater nach Hause geschleppt, weil ... ich mich verlaufen hatte und den Weg nicht mehr fand. War ich so unselbstständig?

»Ich ... bin Händlerin.«

Sowie sie einst bleibt.

»Das versteh ich nicht ganz. Wie meinst du das?«

»Was gibt es daran nicht zu verstehen? Ich handle mit Waren, bringe sie nach Rom ...«

»Was für Waren? Sklaven?«

Sie rieb erneut die Paste auf meine Haut, dieses Mal auf die Elle. Es schmerzte.

»Pelze, bestimmte Hölzer, allerlei, was man so findet im Norden.«

»Du ... ah ... du trägst aber nichts bei dir, was ...«

»Ich bin gerade auf dem Weg nach Gandavum. Dort kauf ich meine Dinge ein.«

Liess das Thema weiter ruhen und fragte, wo genau sie herkomme.

»Rom.«

Ein kurzes Zögern ging ihrer Antwort voraus. Aber beschloss, es nicht weiter zu beachten.

»Warum ... nennst du mich dann immer Römer, wenn du selber aus Rom ...«

Ein Schulterzucken. »Wie soll ich dich denn sonst nennen ... du bist doch ein Römer ...«

Und wenn alles, was ich kannte zusammenbricht und die Lichter wie ein Regenbogen, bloss ohne Biegung, ausgehen, fand ich mich damals weinend auf der Treppe.

Am nächsten Morgen fühlte ich mich wieder. Die Wunde am Gesicht bereits der Heilung ausgesetzt und erste Spuren hinterlassend. Sie hatte mir den Dolch und eine Decke gegeben, hatte es wohl wirklich gut mit mir gemeint. War selber aber nicht geblieben.

Ich eilte. Nach Norden. Nach einem halben Tag hatte ich sie eingeholt.

II

Und vergessen im Sommer die dunklen Schneenächte, wenn wir durch die Stadt zum Badesee streiften oder sie mir auf ihrer Gitarre vorspielte.

Als hätte man ein X in ein Y verwandelt.

Wie du so da sitzt und am Wein nuckelst, nippst und trinkst und dein Herz in diesem Weinrot über mich schüttetest, als wäre ich wieder und wieder und erneut. Und erneut sagt sie ...

»Du bist mir zu nichts verpflichtet.«

Ein ganzes Alter und alles was bleibt ist ein Moment, der sie lebendig hält in meinen Gedanken.

»Doch, eben schon. Ich stehe in deiner Schuld, du hast mir das Leben gerettet ... ich wollte mich bedanken.«

»Und deshalb bist du den weiten Weg zu mir gerannt ... das war ganz schön dumm.«

Augen geschlossen, Sonnenuntergang und neben uns California, Xy.

Schiefe Mundwinkel, dann wandte sie mir ihren Rücken zu, hielt aber erneut, als ich Worte von mir gab: »Nein warte ... ich meine das ernst, du ... hast mir zweimal das Leben gerettet. Nimm wenigstens den Dolch wieder. Und die Decke.«

»Du brauchst beides dringender. Nochmals werd ich nämlich nicht zurückkommen, wenn du unter einem Baum liegst und ...«

»Lass mich dich begleiten.«

Einige Zeit der Stille. Wie Mondschein durch den Nebel dringend. Leicht verschwommen, aber sich über der Fläche haltend, eben fließend.

»Nein.«

»Lass ... lass mich dich heil nach Gandavum bringen. Ob du das akzeptierst oder nicht, ich steh in deiner Schuld und möchte sie begleichen. So wie ich erzogen wurde ...«

»Römer, geh zurück, werde Stadthalter ...«

So gelangweilt wirkte sie. Sie konnte sich wohl daran erinnern, an das, was ich ihr letzte Nacht erzählt hatte ... zurückgehen ...

Nicht zurückzukehren würde bedeuten, dass man mich für tot oder vermisst erklärte, was meine Familie ...

»Du bist noch immer krank, Römer ... wärst gestern fast am Waldboden gestorben. Ich kann gut auf mich selber aufpassen. Besser als du auf dich.«

Sie war sehr mager und sah nicht gerade kräftig aus. Aber trotzdem glaubte ich es ihr sofort.

Dennoch.

»Ich fühle mich wieder sehr kräftig. Deine Arznei ... allein schon deswegen ... lass mich dir wenigstens etwas dafür geben. Ein paar Sesterzen oder ...«

Sie überlegte eine Weile.

»Nein. Ich reise lieber alleine. Und ich will nichts.«

Sie pausierte.

»Aber du bist ein freier Mensch ... und ich kann dich nicht davon abhalten, in dieselbe Richtung zu gehen wie ich. Bekämpfen will ich dich auch nicht ... also bleibt mir wohl nichts anderes übrig. Aber falls du auf irgendeine blöde Idee kommst ... mich angreifst oder so, dann ...«

»Warum sollte ich das tun?«

Ein Schulterzucken. »Du bist Soldat.«

Misstrauisch. Verständlich.

»W ... wie heisst du eigentlich?«

Erneut ein kurzes Schweigen, bevor sie antwortete und den einen Fuss vor den anderen setzte.

»Luna.«

Alle Flüsse münden ins Meer. Eine Art Wiedergeburt.

III

Und vergessen im Sommer die dunklen Schneenächte, wenn wir durch die Stadt zum Badensee streiften oder sie mir auf ihrer Gitarre vorspielte.

Der Rektor hat uns darüber informiert, dass Herr Törless tot sei. Er wollte uns nichts Genaueres sagen, aber ich hab dann gehört, dass er von der Strasse abgekommen und in einen Baum gerast sei. In der Zeitung stand, es sei unklar wieso.

»Hast du davon gehört?«

Sie kam im Gang auf mich zu und fiel in meine Arme. Auch wenn alle schauten. Sie wussten, dass wir befreundet waren. Es war uns egal, was andere dachten.

Sie wollte nicht, dass ich es jemandem erzähle ... was er ihr angetan hat. Wenn ich so zurückdenke, weiss ich, dass mein Schweigen falsch war. Es ist schon lange her.

Ich mein, es ist die Art und Weise, wie du mich anschweigst ... und am Wein nippst und nippst und wieder und erneut und ...

Was nun nördlich des Limes liegt, bezeichnete Cäsar einst als Gallien, Germanien ... Aber eine genauere Auseinandersetzung mit dem, was sich dort verbirgt, wurde nicht einmal jetzt, so lange nach seinem Tod, klar. Wir haben uns einfach nie dafür interessiert, was es dort oben gibt. Naja, wir hatten auch anderes zu tun ... oder aber ... Ägypten war nun mal lukrativer als ...